



wissenssuchtwege.

Kooperationstag Sucht und Drogen NRW

**9. Nordrhein-
Westfälischer
Kooperationstag
„Sucht und Drogen“ 2017**

Mittwoch, 5. Juli 2017
Wissenschaftspark Gelsenkirchen

abgestempelt

– Sucht in der Gesellschaft

www.wissenssuchtwege.de



Kooperationstag Sucht und Drogen NRW

www.wissenssuchtwege.de

„Abgestempelt – Sucht in der Gesellschaft“ - mit diesem Tagungsthema stellt der diesjährige Kooperationstag ein besonders schwieriges Problem in das Zentrum der Diskussion: Sucht und Stigmatisierung.

Abhängigkeitserkrankungen sind in unserer Gesellschaft weit verbreitet. Viele von uns und aus allen sozialen Zusammenhängen sind davon betroffen. Nicht zuletzt eine Folge davon, dass der Konsum von Suchtmitteln wie Alkohol vielfach als Teil des gesellschaftlichen Lebens begünstigt wird.

Gleichzeitig jedoch werden Menschen mit Suchtproblemen sowie ihre Angehörigen häufig stigmatisiert und ausgegrenzt. Damit werden die Suchtprobleme aber eher noch vergrößert, das Leben Betroffener und ihrer Angehörigen zusätzlich erschwert. Neben gesellschaftlicher Ausgrenzung erfahren suchtkranke Menschen oft Diskriminierung bei der Arbeits- oder Wohnungssuche. Der damit verbundene Statusverlust führt wiederum bei Einigen zu Selbststigmatisierung – verbunden mit Scham, Demoralisierung und Rückzug.

Alkohol- und drogenabhängige Menschen gelten in der breiten Öffentlichkeit vielfach als willensschwache Leistungsverweigerer ohne jegliche Selbstkontrolle; medikamentenabhängige Menschen gelten als übersensibel und oft dem normalen Leben nicht gewachsen. Tatsache ist: Sucht ist eine chronische Erkrankung und die Übergänge in Abhängigkeit sind fließend. Dieser Erkenntnis muss in allen gesellschaftlichen Bereichen, insbesondere in der Arbeitswelt und im Gesundheitssystem, verstärkt Rechnung getragen werden.

Seit 1963 versucht die Weltgesundheitsorganisation (WHO) mit der Aufgabe des Suchtbegriffs zugunsten des Abhängigkeitssyndroms vergeblich, der Stigmatisierung suchtkranker Menschen entgegen zu wirken. Nach wie vor erhalten Betroffene häufig sehr viel weniger Unterstützung als Personen mit anderen Erkrankungen. Und: Nur eine Minderheit der betroffenen Menschen begibt sich in Behandlung. Gründe dafür sind oft Scham und die Einstellung, auch ohne fremde Hilfe in der Lage zu sein, von der Sucht loszukommen. Selbstvorwürfe und die Angst vor sozialer und gesellschaftlicher Ausgrenzung, Ablehnung sowie der Verlust des Freundeskreises und die Trennung von der Familie kommen hinzu.

Hier müssen wir gemeinsam aktiv werden: Statt Schuldzuweisungen und Ausgrenzung müssen Wertschätzung und die Befähigung Betroffener in den Fokus von Prävention und Behandlung gerückt werden. Ausgrenzungstendenzen muss begegnet und ein alltäglicherer Umgang mit Abhängigkeitserkrankungen erreicht werden.

Der diesjährige Kooperationstag soll dazu beitragen, die erforderliche Aufmerksamkeit für die in der Gesellschaft, aber auch im Hilfesystem noch vorhandene Stigmatisierungen zu schaffen. Unser Ziel muss ein vorurteilsfreier Umgang mit Sucht sein. Die intensive Zusammenarbeit, der Austausch und die Vernetzung der an der Veranstaltung beteiligten Kooperationspartner können dazu einen wesentlichen Beitrag leisten, Betroffenen einen Ausweg und Umgang mit ihrer Erkrankung aufzuzeigen, ihr Selbstwertgefühl zu stärken und sie von Selbstvorwürfen und Selbststigmatisierung zu befreien. Eine wichtige und unverzichtbare Partnerin ist dabei auch die Suchtselbsthilfe.

Den Veranstaltenden ist es gelungen, unterschiedlichste Aspekte von Stigma und Sucht in den angebotenen Seminaren und Workshops zu thematisieren: u. a. wird Stigmatisierung im Zusammenhang mit interkulturellen und geschlechtsspezifischen Aspekten ebenso in den Blick genommen wie Glücksspielende und Substituierende, alte und junge Betroffene, Sucht am Arbeitsplatz sowie Selbststigmatisierung.

Den am Kooperationstag beteiligten Partnerinnen und Partnern, die dieses wichtige Thema für Nordrhein-Westfalen aufgegriffen haben, sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

Ich wünsche Ihnen allen, die Sie als Akteurinnen und Akteure des Suchthilfesystems in der Beratung und Betreuung tätig sind, spannende Diskussionen und viele Anregungen für die tägliche Arbeit - und der Veranstaltung als solche einen erfolgreichen Verlauf.



Gerhard Herrmann

Leiter der Abteilung Gesundheit des MGEPA NRW

11:00 Uhr Anmeldung/Stehcafé

11:30 Uhr Begrüßung/Grußworte:

N. N.,
Ministerium für Gesundheit,
Emanzipation, Pflege und Alter
des Landes Nordrhein-Westfalen

Dr. Michael Schwarzenau,
Hauptgeschäftsführer der Ärztekammer Westfalen-Lippe

11:50 Uhr Eröffnungsvortrag
**Abgestempelt und ausgegrenzt –
„Das Stigma von Suchterkrankungen
verstehen und überwinden“**

Dr. med. Sven Speerforck,
Universitätsmedizin Greifswald,
Klinik und Poliklinik für Psychiatrie
und Psychotherapie

12:45 Uhr Mittagspause

13:45 Uhr Angebote Phase I

15:15 Uhr Kaffeepause

15:45 Uhr Angebote Phase II

17:15 Uhr Ende

Angebote Phase I

13:45 Uhr bis 15:15 Uhr

- 1 **Arbeitsmarktintegration – Ein realistisches Ziel für chronisch mehrfach abhängige Menschen?**
Referentin und Referent:
Petra Kaup, Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale Integration Suchtkranker in NRW
Wolfgang Grothe, Caritasverband Paderborn e.V., AaL – Arbeit als Lebenshilfe
- 2 **„Wer hat schon Lust, sich um mich zu kümmern?“ – Selbststigmatisierung und Sucht**
Referentin:
Suzanne Briesemeister, Landschaftsverband Rheinland – Koordinationsstelle Sucht
- 3 **Männer. Erfindet. Euch. Neu. – Was es heute heißt, MANN zu sein**
Referenten:
Björn Süfke, man-o-mann männerberatung im VSGB e.V., Bielefeld
Frank Schulte-Derne, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Koordinationsstelle Sucht
- 4 **Interkulturelle Öffnungsprozesse in der Suchtberatung. Hindernisse und Ressourcen**
Referentin:
Ligita Werth, Sozialpsychiatrisches Kompetenzzentrum Migration Südliches Rheinland
- 5 **Das Leben ist kein Ponyhof – Jedem Kind eine Chance!**
Referentin und Referent:
Jörg Kons und Hannah Hannich, Information und Hilfe in Drogenfragen e.V., Wesel

- 6 **Glücksspielsucht bei Frauen – Ein besonderes Stigma**
Referentin:
Verena Verhoeven, Fachstelle Glücksspielsucht, Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V.
- 7 **Substitution – Eine Dienstleistung aus der Apotheke**
Referent:
Heinrich Queckenberg, Apotheker, Gelsenkirchen
- 8 **„Mc Donaldisierung der Suchthilfe“ – Risiken einer Suchtkrankenbehandlung**
Referent:
Dr. Ulrich Kemper,
Bernhard-Salzmann-Klinik, Gütersloh

Angebote Phase II

15:45 Uhr bis 17:15 Uhr

- 9 **Aktionsplan gegen Sucht – Von der Idee zum Projektantrag**
Referentin:
Dorothee Mücken, Landesstelle Sucht NRW
- 10 **Worüber niemand gerne redet – Suchtmittel im Betrieb**
Referentinnen:
Nicole Adon und Maria Junge,
Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale Integration Suchtkranker in NRW

- 11 Von der Szene in die Hilfe – Aufsuchendes Suchtclearing für Menschen mit Drogenabhängigkeit in Köln
Referentin:
 Charlotte Dahlheim, Psychiatrie- und Suchtreferentin, Gesundheitsamt der Stadt Köln
- 12 Glücksspielsucht als Stigma bei Menschen aus dem muslimischen Kulturkreis
Referent:
 Cemil Sahinöz, Landeskoordinierungsstelle Glücksspielsucht NRW
- 13 Entwicklung einer verbindlichen Kooperationsvereinbarung zwischen Drogen- und Jugendhilfe – Wie kann dies gelingen?
Referentin:
 Martina Tödte, Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht NRW, BELLA DONNA
- 14 Substitutionstherapie aktuell
Referentin und Referent:
 Anke Follmann, Ärztekammer Westfalen-Lippe
 Dr. med. Hans-Georg Heinemann, niedergelassener Arzt, Dortmund und Mitglied der Beratungskommission „Sucht und Drogen“ der ÄKWL,
- 15 Doppelt abgestempelt: Sucht im Alter
Referentinnen:
 Andrea Ehses und Ute Grönke-Jeuck, AHG Kliniken Daun
- 16 Männlichkeiten und Sucht – Arbeiten mit dem Praxismanual
Referenten:
 Dr. Arnulf Vossagen, Essen
 Frank Schulte-Derne, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Koordinationsstelle Sucht

Eröffnungsvortrag

„Abgestempelt und ausgegrenzt – Das Stigma von Suchterkrankungen verstehen und überwinden“

Menschen mit Suchtproblemen werden als Randgruppe betrachtet und stigmatisiert – trotz der Häufigkeit von Suchterkrankungen, und obwohl Personen aus allen sozialen Schichten betroffen sind. Das Stigma Sucht isoliert Menschen, die Hilfe brauchen, und entwertet jene, die Kraft und Selbstvertrauen benötigen, um gesundheitliche und psychische Probleme zu bewältigen. Der Eröffnungsvortrag führt in die wesentlichen Hintergründe und Mechanismen des Stigmas von Suchterkrankungen ein. Inhaltliche Eckpfeiler und Empfehlungen des aktuellen Memorandums der interdisziplinären Klausurtagung zum Thema vom Herbst 2016 runden den Vortrag ab.

Referent:

Dr. med. Sven Speerforck, Universitätsmedizin Greifswald, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Angebot 1 – Workshop

Arbeitsmarkintegration –
Ein realistisches Ziel für chronisch mehrfach abhängige Menschen?!

Die derzeitige Situation auf dem Arbeitsmarkt: Eine hohe Anzahl an einfachen Tätigkeiten fällt in Deutschland weg, Anlern- und Hilfsarbeitertätigkeiten werden oft automatisiert.

Einerseits ist die Arbeitslosigkeit ein Risikofaktor für das Entstehen einer Abhängigkeit. Gleichzeitig stufen viele Jobcenter die Abhängigkeit als Vermittlungshemmnis ein. Trotzdem steht fest: einer sinnvollen Tätigkeit nachzugehen, ist für Menschen ein erstrebenswertes Ziel und kann sich bei Personen mit Abhängigkeitserkrankungen abstinenzfördernd auswirken. Gibt es Möglichkeiten, für chronisch mehrfach Abhängige Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt zu schaffen?

Folgende Themen werden aufgegriffen: Individuelle Bedeutung von Arbeit, Instrumente am Arbeitsmarkt, die für Suchtkranke in Frage kommen könnten, und Vorstellung des Arbeitsprojektes „Burguine Ringelstein“ – Arbeit als Lebenshilfe.

Referentin und Referent:

Petra Kaup, Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale Integration Suchtkranker in NRW
Wolfgang Grothe, Caritasverband Paderborn e.V.,
AaL – Arbeit als Lebenshilfe

Angebot 2 – Workshop

„Wer hat schon Lust, sich um mich zu kümmern?“ – Selbststigmatisierung und Sucht

Ausgehend von den Zuschreibungen, die Suchtkranke durch die Menschen in ihrer sozialen Umgebung erfahren, will der Workshop beleuchten, welche Erfahrungen und Krankheitskonzepte dem Prozess der Selbststigmatisierung zugrunde liegen. Dabei eröffnen zwei Fallvignetten den Blick auf die Barrieren, die den von einer Abhängigkeitserkrankung Betroffenen die Annahme von Hilfen erschweren.

Darüber hinaus soll erarbeitet werden, welche Auswirkungen diese Annahmen für die Betreuenden und die therapeutischen Teams selbst haben und wie sich die Fachkräfte in der begleitenden und behandelnden Arbeit, auch im Interesse der Selbstfürsorge, darauf einstellen können. Erfahrungen aus der Arbeits- und Lebenswelt der Teilnehmenden sind ausdrücklich willkommen.

Referentin:

Suzanne Briesemeister, Landschaftsverband
Rheinland – Koordinationsstelle Sucht

Angebot 3 – Seminar

Männer. Erfindet. Euch. Neu. –
Was es heute heißt, MANN zu sein

Wenn es um das Stigma von Suchterkrankungen geht, werden besonders vulnerable Gruppen beschrieben. Hierzu gehören Menschen, die einer sexuellen Minderheit angehören („LGBT Communities“). Es gilt zudem als fachlich unumstritten, dass bei Suchterkrankungen von Frauen und Männern Gemeinsamkeiten, aber auch viele Unterschiede bestehen. Dies betrifft die Ursachen und Ausprägung, aber auch die Verläufe. Eine „entstigmatisierende“ Arbeit für Männer wird dabei auch unterschiedlich aussehen müssen. Das Seminar soll einen Einblick gewähren, was es heute heißt, ein Mann zu sein, um Impulse für die eigene gendersensible Suchtarbeit mitzunehmen. Das Seminar gibt Orientierungshilfen, wie das traditionelle ebenso wie das moderne Rollenbild von Männlichkeit überwunden werden kann. Es zeigt weiterhin auf, welche Chancen in der Krise stecken: für Männer, Paare und die Gesellschaft als Ganzes.

Ergänzend stellt die LWL-Koordinationsstelle Sucht ihr Praxishandbuch „Männlichkeiten und Sucht“ sowie das vom MGEPA geförderte Projekt „Reine Männersache. Suchthilfe in NRW“ kurz vor.

Referenten:

Björn Süfke, man-o-mann männerberatung im VSGB e.V., Bielefeld

Frank Schulte-Derne, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Koordinationsstelle Sucht

Angebot 4 – Workshop

Interkulturelle Öffnungsprozesse in der Suchtberatung. Hindernisse und Ressourcen

Aufgrund der demografischen Entwicklung in Deutschland und den wachsenden Flüchtlingszahlen wird in allen gesellschaftlichen Bereichen die Zahl der Menschen wachsen, die einen Migrationshintergrund haben – und damit auch der Anteil jener, die Hilfe auf Grund psychischer Erkrankungen benötigen. Daher wird die interkulturelle Öffnung zurzeit in vielen Handlungsfeldern gefördert und diskutiert.

Auch in der Suchthilfe ist die interkulturelle Öffnung ein Prozess, der Rahmenbedingungen braucht. Als Querschnittsthema berührt sie gleichermaßen die individuelle, organisationale und strukturelle Ebene.

Der Workshop stellt die Hindernisse und Ressourcen der Umsetzung der interkulturellen Öffnung in der Suchthilfe zur Diskussion. Beispiele und Erfahrungen aus der Praxis runden den Workshop ab.

Referentin:

Ligita Werth, Sozialpsychiatrisches Kompetenzzentrum Migration Südliches Rheinland

Angebot 5 – Seminar

Das Leben ist kein Ponyhof – Jedem Kind eine Chance!

Kinder in suchtbelasteten Lebensgemeinschaften sind eine besonders bedürftige Personengruppe, deren Wohl nur in enger Kooperation der Suchthilfe, Jugendhilfe und Gesundheitshilfe zu gewährleisten ist. Hinzu kommt, dass diese Kinder vom Hilfesystem durch das Familienge-

heimnis „Sucht“ nur schwer zu erreichen sind bzw. verborgen bleiben. Das Suchthilfesystem hat als eines der Wenigen die Möglichkeit, über die süchtigen Mütter und Väter, Zugang zu diesen stigmatisierten Kindern zu finden.

Diese Herausforderung gilt es anzunehmen, damit Kinder aus suchtbelasteten Familien Zugang zum Hilfesystem und bessere Chancen auf eine gesunde Entwicklung erhalten.

Ziel des Seminars ist, anhand von Film- und Fallbeispielen, einen Einblick in die Lebenswelt dieser Kinder zu geben.

Lösungsansätze präventiver Praxisprogramme wie KidKit, Tampolin und Fitkids werden vorgestellt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten die Möglichkeit, Fragen der Übertragbarkeit auf ihr Arbeitsfeld zu erörtern.

Referentin und Referent

Jörg Kons und Hannah Hannich, Information und Hilfe in Drogenfragen e.V., Wesel

Angebot 6 – Workshop

Glücksspielsucht bei Frauen – Ein besonderes Stigma

Glücksspielsucht wird gesellschaftlich in erster Linie als männliches Phänomen wahrgenommen. Auch in wissenschaftlichen Studien tauchen Glücksspielerinnen kaum auf. Eine Hypothese für die Ursache eingeschränkter Sichtbarkeit von Frauen ist die höhere Stigmatisierung, der glücksspielende Frauen ausgesetzt sind. Zu wenig stimmen ihre Verhaltensweisen mit dem gewünschten weiblichen Rollenbild überein. Scham und Schuldgefühle sind bei Glücksspielerinnen, die diese Erwartung verinnerlicht haben, besonders ausgeprägt. Die wenigen Studien, die sich mit den

unterschiedlichen Verhaltens- und Konsummustern von glücksspielenden Männern und Frauen auseinandersetzen, stimmen darin überein, dass die Ein- und Ausstiegs motive sowie die Bedingungen, die das süchtige Verhalten aufrecht erhalten, jeweils sehr unterschiedlich sind.

Der Workshop beschäftigt sich mit diesen Unterschieden und damit, welche therapeutischen Rahmenbedingungen notwendig sind, um Glücksspielerinnen anzusprechen.

Referentin:

Verena Verhoeven, Fachstelle Glücksspielsucht, Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V.

Angebot 7 – Seminar

Substitution – Eine Dienstleistung aus der Apotheke

Die Substitution von Patientinnen und Patienten erfolgt entweder im Sichtbezug oder als Take-Home-Versorgung. In beiden Fällen ist die Apotheke involviert, unabhängig davon, ob sich das Apothekenteam selbst zusätzlich als Anlaufstelle für den Sichtbezug aktiv einbringt oder nicht. Die korrekte Belieferung der unterschiedlichen Verschreibungen über Sichtbezug oder Take-Home, über feste oder flüssige Darreichungsformen sowie über die verschiedenen zugelassenen Substitutionsmittel, die notwendige Betäubungsmitteldokumentation sowie die Abrechnung, erfolgen durch die Apotheke. Für die Patientinnen und Patienten, die aufgrund ihrer Suchterkrankung vielfach durch zusätzliche gesundheitliche Probleme betroffen sind – Hepatitis, HIV, weitere Suchterkrankungen – somit sind die pharmazeutischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Apotheke wichtige Ansprechpersonen. Sie bieten Betreuung und Beratung.

Das Seminar informiert über all diese Facetten aus dem Alltag der Substitutionsversorgung aus Sicht der öffentlichen Apotheke.

Referent:

Heinrich Queckenberg, Apotheker Gelsenkirchen

Angebot 8 – Workshop

„Mc Donaldisierung der Suchthilfe“ – Risiken einer Suchtkrankenbehandlung

Der Workshop behandelt folgende Fragen:

- Das Hilfesystem für suchtkranke Menschen in Deutschland ist gut ausgebaut und fachlich differenziert. Aber welche Faktoren beeinflussen den „Therapieerfolg“?
- In keinem Land gibt es eine höhere Zahl an stationären Behandlungsplätzen – dennoch reichen die Ressourcen für die Suchtkrankenversorgung nur für wenige Schwerstgeschädigte. Die große Mehrheit der Betroffenen bleibt unversorgt. Wie sieht eine Versorgung aus, die sich nicht nach ökonomisch-mechanistischen Leitbildern richtet, sondern eine am Einzelfall orientierte Behandlung zwischen Therapeutin oder Therapeut und betroffener Person vorsieht?
- Wodurch zeichnen sich Merkmale einer psychosozialen Behandlung durch den CRA-Ansatz (Community Reinforcement Approach) aus?

Referent:

Dr. Ulrich Kemper, Bernhard-Salzmann-Klinik, Gütersloh

Angebot 9 – Workshop

Aktionsplan gegen Sucht – Von der Idee zum Projektantrag

Haben Sie Ideen für neue Angebote bzw. Ansätze in Ihrem konkreten Arbeitsfeld, die Sie gerne einführen oder weiter ausbauen möchten? Sehen Sie in Ihrer täglichen Praxis Unterstützungsbedarfe, die mit den bisherigen Ressourcen oder Angeboten nicht beantwortet werden können? Das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen fördert Projekte zur Umsetzung des Aktionsplans gegen Sucht NRW (www.landesstellesucht-nrw.de/aktionsplangegensucht.html). Im Workshop werden wichtige Hintergründe zum allgemeinen Förderverfahren, die Förderkriterien sowie relevante Fakten für eine gelungene Antragsstellung erläutert. Gemeinsam können mit Ihnen Wege erarbeitet werden, wie Sie Ihre innovativen Ideen zu einer Projektidee ausbauen können, und Sie entwickeln gemeinschaftlich erste Ansätze für ein Projektkonzept zur Umsetzung des Aktionsplans gegen Sucht NRW.

Referentin:

Dorothee Mücken, Landesstelle Sucht NRW

Angebot 10 – Workshop

Worüber niemand gerne redet – Suchtmittel im Betrieb

Falls im Betrieb Kolleginnen, Kollegen oder Vorgesetzte einen Suchtmittelkonsum in der Belegschaft vermuten, stellt sich in der Regel die Frage, wie damit umgegangen werden soll. Wichtig ist, konsumauffälliges Verhalten frühzeitig im sozialen und beruflichen Kontext zu erkennen und Reaktionen entgegenzusetzen.

In einigen Betrieben ist eine „Betriebliche Ansprechperson Prävention“ vor Ort und verfügt über Kenntnisse bezüglich Beratung und Begleitung. Inhalte dieses Workshops sind typische Merkmale bei einem Verdacht auf riskanten Konsum, das Dilemma von Vorgesetzten, Kolleginnen und Kollegen und die Frage, worauf im Gespräch geachtet werden sollte?

Im Workshop besteht die Möglichkeit zu einem Erfahrungsaustausch mit einer „Betrieblichen Ansprechperson Prävention“.

Referentinnen:

Nicole Adon und Maria Junge, Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale Integration Suchtkranker in NRW

Angebot 11 – Workshop

Von der Szene in die Hilfe –
Aufsuchendes Suchtclearing für Menschen mit Drogenabhängigkeit in Köln

Wie in vielen Städten gibt es in Köln „Szenetreffpunkte“, an denen in der Öffentlichkeit Opiate und andere illegale Drogen konsumiert werden. Die Menschen, die sich dort aufhalten, haben häufig bereits Hilfsmaßnahmen abgebrochen oder sind nie dort angekommen. Für Bürgerinnen und Bürger entsteht an diesen öffentlichen Plätzen ein Gefühl von Unsicherheit. Polizei und Ordnungsamt allein können die Lage nicht entschärfen, da durch repressive Maßnahmen das zugrundeliegende Problem der Betroffenen nicht gelöst wird. Um dieser Situation begegnen zu können, wurde das „Aufsuchende Suchtclearing“ (ASC) eingerichtet. Ziele des Angebots sind es,

- Menschen mit Drogenabhängigkeit, die sich an Szenetreffpunkten aufhalten, niedrigschwellig zu erreichen und nachhaltig in ein geeignetes Hilfe-

angebot zu vermitteln,

- Stigmatisierungen dieses Personenkreises zu vermeiden und
- ein Bindeglied zwischen repressiven Maßnahmen von Polizei, Ordnungsamt und der Suchthilfe zu schaffen, um damit ggf. Ordnungsmaßnahmen zu verhindern.

Das Konzept des „ASC“, die Umsetzung und Resultate werden im Rahmen des Workshops vorgestellt und erörtert.

Referentin:

Charlotte Dahlheim, Psychiatrie- und Suchtreferentin, Gesundheitsamt der Stadt Köln

Angebot 12 – Workshop

Glücksspielsucht als Stigma bei Menschen aus dem muslimischen Kulturkreis

Glücksspiele sind im Islam nicht erlaubt. Trotzdem zeigen Untersuchungen der letzten Jahre, dass die Anzahl der Glücksspielsüchtigen mit muslimischem Hintergrund in Deutschland immer weiter steigt. Dies führt unweigerlich dazu, dass sich diese Glücksspielerinnen und -spieler häufig in einem Identitätskonflikt fühlen. Einerseits verteuern sie das Spielen um Geld und andererseits schaffen sie es nicht, damit aufzuhören. Professionelle Hilfe wird meistens nicht angenommen, da Glücksspielsucht in der Community ein Stigma ist. Im Workshop wird aufgezeigt, welche Faktoren unter muslimischen Migrantinnen und Migranten zur Glücksspielsucht führen und wie das Thema aufgegriffen werden kann, um diesem Klientel effektiv helfen zu können.

Referent:

Cemil Sahinöz, Landeskoordinierungsstelle Glücksspielsucht NRW

Angebot 13 – Workshop

Entwicklung einer verbindlichen Kooperationsvereinbarung zwischen Drogen- und Jugendhilfe – Wie kann dies gelingen?

Die Arbeit mit Müttern, Vätern und Kindern in suchtbelasteten Lebenssituationen erfordert ein kooperatives Arbeiten von unterschiedlichen Hilfesystemen. Die Praxis zeigt, dass eine vor Ort verbindlich miteinander vereinbarte, d.h. schriftlich fixierte und strukturierte Kooperation die größten Chancen bietet, diese Zusammenarbeit gewinnbringend für alle Beteiligten zu gestalten. Die Entwicklung einer Kooperationsvereinbarung ist mit verschiedenen Verfahren möglich.

In diesem Workshop wird das Modell einer erprobten Verfahrensweise vorgestellt. Die erforderlichen Prozesse und notwendigen Inhalte einer Kooperationsvereinbarung werden erläutert:

- Entwicklung einer Kooperationsvereinbarung vor Ort – Struktur und Vorgehen.
- Welche Themen müssen geklärt werden, um verbindliche Kooperationen zu entwickeln und zu implementieren?
- Welche Inhalte muss eine Kooperationsvereinbarung berücksichtigen?

Referentin:

Martina Tödte, Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht NRW, BELLA DONNA

Angebot 14 – Seminar

Substitutionstherapie aktuell

Die Substitutionstherapie opioidabhängiger Patientinnen und Patienten stellt alle beteiligten Akteurinnen und Akteure insbesondere aufgrund der gesetzlichen und normativen Rahmenbedingungen in der Praxis immer wieder vor Herausforderungen. Um diese zu minimieren, ist eine Änderung der betäubungsmittelrechtlichen Vorschriften durch den Gesetzgeber geplant.

Die damit einhergehenden Veränderungen weiterer Bestimmungen, wie beispielsweise die Richtlinien der Bundesärztekammer, werden vorgestellt.

Im Lauf der letzten Jahre hat sich die Anzahl der zur Substitutionstherapie zugelassenen Substanzen erweitert. Ein substituierender Arzt berichtet zum Umgang mit und Einsatz der Substitutionsmedikamente aus der Praxis.

Referentin und Referent:

Anke Follmann, Ärztekammer Westfalen-Lippe
Dr. med. Hans-Georg Heinemann, niederg. Arzt und Mitglied der Beratungskommission „Sucht und Drogen“ der ÄKWL

Angebot 15 – Workshop

Doppelt abgestempelt: Sucht im Alter

Neben der Tatsache, dass Sucht stigmatisiert ist, herrscht in unserer Gesellschaft ein negatives Altersbild vor. Ältere suchtkranke Menschen sind somit von einer doppelten sozialen Stigmatisierung betroffen. Ältere Menschen stehen auch immer noch zu wenig im Fokus der Suchthilfe. Es gibt Vorurteile bezüglich Motivation, Erfolgsaussichten und dem Nutzen einer Suchtbehandlung bei älteren Menschen. Die Problematik und die altersspezifischen Behandlungsnotwendigkeiten werden nach wie vor unterschätzt. Im Workshop werden wir uns mit den Formen und Auswirkungen der doppelten Stigmatisierung von Alter und Sucht näher befassen. Dabei werden wir insbesondere Altersstereotype näher betrachten, kritisch hinterfragen und entwicklungs-offene Altersbilder in den Blick nehmen. Daraus werden Rückschlüsse auf die Gestaltung altersspezifischer Angebote in der Suchthilfe und Suchtprävention abgeleitet.

Referentinnen:

Andrea Ehses und Ute Grönke-Jeuck,
AHG Kliniken Daun

Angebot 16 – Workshop (nur für Männer)

Männlichkeiten und Sucht – Arbeiten mit dem Praxismanual

Die Koordinationsstelle Sucht des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL-KS) hat sich in den zurückliegenden Jahren unter anderem durch Fachtagungen und Arbeitskreistreffen „Mann und Sucht“ verstärkt bemüht, das Thema „Männergesundheit“ bzw. geschlechtsspezifische Therapie und Prävention in den Fokus zu rücken. Nachdem mit dem Handbuch „Männlichkeiten und Sucht“ seit 2009 ein Beitrag geleistet wurde, das Thema auch für die ambulanten und stationären Einrichtungen der Suchthilfe praxisorientiert aufzubereiten, wurde die Anwendung und Bewertung des Handbuches vom Institut für Suchtforschung (ISFF) der Frankfurt University of Applied Sciences 2014 evaluiert. Anhand der Ergebnisse wurde es überarbeitet und liegt jetzt in der 3. überarbeiteten Auflage vor. Der Workshop gibt Fachmännern einen Einblick in das Handbuch, außerdem werden Methoden ausprobiert.

Referenten:

Dr. Arnulf Vossnagen, Essen
Frank Schulte-Derne, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Koordinationsstelle Sucht

- Adon, Nicole, Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale Integration Suchtkranker in NRW
- Briesemeister, Suzanne, Landschaftsverband Rheinland – Koordinierungsstelle Sucht
- Dahlheim, Charlotte, Psychiatrie- und Suchtreferentin, Gesundheitsamt der Stadt Köln
- Ehses, Andrea, AHG Kliniken Daun
- Follmann, Anke, Ärztekammer Westfalen-Lippe
- Grönke-Jeuck, Ute, AHG Kliniken Daun
- Grothe, Wolfgang, Caritasverband Paderborn e.V., AaL – Arbeit als Lebenshilfe
- Hannich, Hannah, Information und Hilfe in Drogenfragen e.V., Wesel
- Heinemann, Dr. med. Hans-Georg, niedergelassener Arzt, Dortmund
- Junge, Maria, Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale Integration Suchtkranker in NRW
- Kaup, Petra, Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale Integration Suchtkranker in NRW
- Kemper, Dr. Ulrich, Bernhard-Salzmänn-Klinik, Gütersloh
- Kons, Jörg, Information und Hilfe in Drogenfragen e.V., Wesel
- Mücken, Dorothee, Landesstelle Sucht NRW
- Queckenberg, Heinrich, Apotheker, Gelsenkirchen
- Sahinöz, Cemil, Landeskoordinierungsstelle Glücksspielsucht NRW
- Schulte-Derne, Frank, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Koordinationsstelle Sucht
- Speerforck, Dr. med. Sven, Universitätsmedizin Greifswald, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie
- Süfke, Björn, man-o-mann männerberatung im VSGB e.V., Bielefeld

- Tödte, Martina, Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht NRW, BELLA DONNA
- Verhoeven, Verena, Fachstelle Glücksspielsucht, Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V.
- Vossnagel, Dr. Arnulf, Essen
- Werth, Ligita, Sozialpsychiatrisches Kompetenzzentrum Migration Südliches Rheinland

Veranstaltungsort

Wissenschaftspark Gelsenkirchen GmbH
Munscheidstraße 14
45886 Gelsenkirchen

Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln:
Vom Hauptbahnhof Gelsenkirchen mit der Straßenbahnlinie 302 eine Station bis Haltestelle „Wissenschaftspark“ oder zu Fuß in weniger als 10 Minuten

Eine detaillierte Anreisebeschreibung finden Sie auf www.wissensuchtwege.de

Teilnahmegebühr (inkl. Verpflegung)

45,00 € normal
20,00 € ermäßigt für Studierende, Arbeitslose, BFD, FSJ – mit Nachweis

Online-Anmeldung

Bitte melden Sie sich online auf der Internetseite www.wissensuchtwege.de bis zum 26.06.2017 an. Für die Planung bitten wir Sie um eine frühzeitige Anmeldung. Die Teilnahme an den Workshops erfolgt im Rahmen freier Kapazitäten.

Bei Nichterscheinen oder Stornierung ab diesem Datum wird die volle Teilnehmergebühr in Rechnung gestellt. Dies gilt auch, wenn die Anmeldung nach diesem Termin bei uns eingeht.

Hinweis:

Während der Veranstaltung werden Fotoaufnahmen gemacht, die im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden.

Organisation und Kontakt

ginko Stiftung für Prävention
Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung
NRW
Kaiserstraße 90
45468 Mülheim an der Ruhr

Verantwortlich

Armin Koeppel
Tel.: 0208 30069-38
E-Mail: a.koeppel@ginko-stiftung.de

Anmeldung

Juliane Prinz
Tel.: 0208 30069-46
E-Mail: j.prinz@ginko-stiftung.de

Zertifizierung

Die Veranstaltung ist im Rahmen der Zertifizierung der ärztlichen Fortbildung der Ärztekammer Westfalen-Lippe mit 7 Punkten anrechenbar.

Weitere Informationen, Online-Anmeldung und Anreiseinformationen:

www.wissensuchtwege.de

Bildnachweis

fotolia@ferkelraggae

Gestaltung/Satz

BestPage Kommunikation RheinRuhr KG
www.bestpage-rheinruhr.de

Eine gemeinsame Initiative:

Ärzttekammer Nordrhein

Ärzttekammer Westfalen-Lippe

Apothekerkammer Nordrhein

Apothekerkammer Westfalen-Lippe

Fachausschuss Suchtselbsthilfe Nordrhein-Westfalen
(FAS NRW)

Freie Wohlfahrtspflege NRW

Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale
Integration Suchtkranker in NRW

Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht NRW –
BELLA DONNA

Landeskoordinierungsstelle Glücksspielsucht NRW

Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW –
ginko Stiftung für Prävention

Landesstelle Sucht NRW

Landschaftsverband Rheinland (LVR)

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)

gefördert durch

**Ministerium für Gesundheit,
Emanzipation, Pflege und Alter
des Landes Nordrhein-Westfalen**

